



Die Debatte um den Verhaltenskodex kommt nicht zur Ruhe.

Bild: Christian Merz

Hin und Her um Unterschrift

Am Montag, 16. Oktober, hat der Churer Priesterkreis getagt. Ist bei diesem Treffen der konservativen Priester eine Entscheidung gefallen, ob alle Priester den Verhaltenskodex unterschrieben haben? Haben die neusten Erkenntnisse beim Thema sexueller Missbrauch möglicherweise frischen Wind in die Diskussion gebracht? Nicole Büchel, Kommunikationsverantwortliche des Bistums Chur und Mitglied des Bischofsrats, sagte gegenüber kath.ch nicht viel: «Da wir nicht für Dritte sprechen können, bitte ich Sie, direkt bei den Mitgliedern des Churer Priesterkreises nachzufragen.» Allerdings war dieser laut kath.ch schwer erreichbar.

Bekanntlich hat der Churer Priesterkreis eine Formulierung für einen Vorbehalt zum Verhaltenskodex vorgeschlagen. Grund: Die Differenzen bezüglich der Auslegung umstrittener Textpassagen im Verhaltenskodex habe man seit der Publizierung im April 2022 auch nach mehreren Gesprächen mit Bischof Joseph Bonnemain nicht beseitigen können, wie der Sekretär des Churer Priesterkreises, Pfarrer Roland Graf, in einer Erklärung im März dieses Jahres erklärt hatte. In dieser Klausel steht konkret, dass die

Unterzeichnung des Verhaltenskodexes unter dem Vorbehalt seiner Übereinstimmung mit den Aussagen des ihm übergeordneten Lehramtes der katholischen Kirche erfolge – wie es insbesondere im Katechismus der katholischen Kirche und den Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Niederschlag gefunden habe sowie in den einschlägigen Bestimmungen des Kirchenrechts.

«Die Aussagen des Lehramtes gelten (...) als massgebliches Kriterium für die rechte Auslegung unklarer, missverständlicher und mehrdeutiger Inhalte sowie Begriffe des VK. Die Aussagen des Lehramtes haben in den Fällen, in denen zwischen diesem und dem VK ein Widerspruch besteht, Vorrang in meinem pastoralen Handeln», heisst es wörtlich weiter in dem Vorbehalt.

Grundsätzlich unterstützt der Churer Priesterkreis das Anliegen der Missbrauchsprävention mit Entschiedenheit. Dazu gehören aber nicht die Implementierung von LGBTQ-Anliegen, die dem Lehramt der Katholischen Kirche widersprechen würden. Die vorliegende Fassung des VK bringt laut dem Churer Priesterkreis viele Mitarbeiter:innen im kirchlichen Dienst in einen Gewissenskonflikt. [Wolfgang Holz/kath.ch/maf]

Persönlich



Traumberuf

Am 1. März 2001 begann ich als Redaktor der überpfarreilichen Pfarreiblattseiten und freute mich, mit dieser Medienarbeit zum kirchlichen Leben und Glaubensleben der Menschen beitragen zu können.

Als Theologe, ehemaliger Lokalzeitungsredaktor und erfahrener Pfarreiseelsorger konnte ich in meinen Traumberuf einsteigen. Bis zu meinem pensionsbedingten Ausscheiden Ende Jahr sind es dann 3334 Seiten, die ich layoutet und redigiert habe. Es waren 486 Redaktionsschlüsse einzuhalten und tausende Entscheidungen zu treffen, was ins Blatt kam und in welcher Form.

Als Alleinredaktor fühlte ich mich oft auf einsamem Posten, wenn auch Leserschaftsreaktionen hin und wieder kamen. Besonders geharnischt und mich aus der Kirche ausschliessend waren Reaktionen, wenn ich mit Bischöfen, kirchlichen Regelungen oder Problemlösungen nicht einverstanden war. Alle, die reagierten, bekamen eine Antwort.

Ich bin äusserst dankbar für die Jahre als Pfarreiblattredaktor, die meinem Leben einen tiefen Sinn gegeben haben, in denen ich viel gelernt habe und mich mit anpackenden Menschen in der Redaktionskommission und im Vorstand zusammenbrachten.

Einen besonderen Dank gilt der Gutenberg Druck AG, die mich in all den Jahren unterstützt hat bei der Fertigstellung des Mantels.

Gesund und mit unzähligen bereichernden Erfahrungen gehe ich meiner Pension entgegen. Meiner Nachfolgerin kann ich ein gut entwickeltes und leserfreundliches Pfarreiblatt übergeben, das sich auch im schweizerischen Vergleich sehen lassen kann.

Eugen Koller, Luzern
pfarreiblatt@kath.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Weltkirche

Kardinal Emil Paul Tscherrig in oberstes Kirchengericht berufen

Der Schweizer Vatikan-Diplomat Emil Paul Tscherrig wird Mitglied im obersten Kirchengericht. Die Apostolische Signatur ist das höchste Verwaltungsgericht der katholischen Kirche.

Ernannt wurde der gebürtige Walliser Tscherrig aufgrund seines neuen Hierarchiegrades, nachdem der Papst den Vatikan-Botschafter für Italien und San Marino zum Kardinal erhoben hatte. [kath.ch/maf]

Kirche Schweiz

Schweizer Bischofskonferenz ruft zum Gebet für den Frieden auf

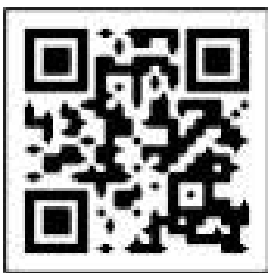
In einer Medienmitteilung verurteilen die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz den Angriff der Hamas. Sie zeigen sich «sehr betroffen von der unerhörten Brutalität der Attacken» und besorgt über die «ansteigende Gewaltspirale dieses neuen Konflikts. In der Mitteilung werden die sofortige Freilassung der Geiseln sowie das Errichten humanitärer Korridore im Gazastreifen gefordert und die Unantastbarkeit eines jeden Menschenlebens betont.

Alle «Gläubigen und Menschen guten Willens» seien eingeladen, um einen möglichst baldigen Waffenstillstand und respektvolle und gerechte Friedensverhandlungen im Anschluss zu beten. [SBK/maf]

Woche der Religionen

Die Woche der Religionen vom 4. bis 12. November ermöglicht überraschende Begegnungen. Teams in der ganzen Schweiz mit Mitwirkenden aus rund zehn Religionen stehen hinter dem Programm und laden an über 100 Veranstaltungen zum Austausch ein. Begegnung und gemeinsame Erlebnisse sollen gegenseitigen Respekt und tragfähige Partnerschaften schaffen.

Ob zum Musizieren, für Filmvorführungen, Podiumsgespräche oder etwas anderes – per QR-Code oder Link finden Sie die Angebote in Ihrer Nähe.



[IRAS COTIS/maf]

Weitere Informationen: www.wdr-sdr.ch

Bistum Chur

Regens zur Priesterausbildung nach Aufdeckung der Missbrauchsfälle



Regens Daniel Krieg [Bild: zVg] äusserte sich gegenüber Schweizer Radio und Fernsehen SRF zu den Auswirkungen der Missbrauchsstudie auf die Ausbildung am Priesterseminar.

Demnach müsse man sensibler miteinander umgehen, insbesondere im täglichen Umgang. Das Thema müsse ein Dauerthema bleiben. Einzelne Massnahmen würden da nicht genügen.

Eine konkrete Folge werde sein, dass es am Churer Priesterseminar ein Colloquium zum Thema Trauma in Zusammenhang mit Missbrauch geben werde. [SRF/maf]

Kanton Schwyz

Äusserst kurze Dekanatsversammlung

Gerade einmal eine Stunde dauerte die 430. Versammlung des Dekanats Innerschwyz. Etwas mehr als 20 Mitglieder konnte Dekan Rudolf Nussbaumer dazu begrüssen.

Nachdem es nicht gelungen war, für das vorgesehene Thema «Jubiläe – Chance Kirchengesang» eine Referentin oder einen Referenten für diesen Tag zu gewinnen, beschränkte man sich auf die statuarischen Traktanden. Neu aufgenommen ins Dekanat wurden Adrian Müller (Kapuziner, Schwyz), Hubert Stollsteiner (Oberarth) und Placido Tirendi (Arth-Goldau). Biju Thomas ist aus dem Dekanatsvorstand zurückgetreten. Er wird vorläufig nicht ersetzt. Zu personellen Veränderungen kam es in der katechetischen Kommission: Daniela Koller löst Felix Pfister ab, für Ursula Ruhstaller rückt Armando auf der Maur nach. Beide wurden einstimmig gewählt.

Nach einer kurzen Diskussion über die Dekanatswallfahrten nach Einsiedeln und Sachseln einigen Berichten schloss Rudolf Nussbaumer die Versammlung.

[Claudia Zimmermann/maf]

Ordentliche Herbstsession der römisch-katholischen Kantonalkirche

Am 20. Oktober hielt der Kantonskirchenrat Schwyz seine Herbstsession in Einsiedeln ab. Überraschungen gab es dabei keine. So wurden sowohl der Voranschlag als auch der Finanzausgleich 2024 gemäss den jeweiligen Anträgen des kantonalen Kirchenvorstands beschlossen. Im Personal- und Besoldungsbereich werden neu die Bezeichnungen von «Pastoralassistent» in «Seelsorger»

und von «Gemeindeleiter» in «Pfarreibeauftragter» geändert, analog zum Beschluss des bischöflichen Ordinariates Chur. [maf]
Weitere Informationen: www.wdr-sdr.ch

Kanton Uri

Gedenkfeier für die Verstorbenen im Kantonsspital Uri: 5.11, 15 Uhr



Die Spitalkapelle Altdorf.

Bild: zVg

Zum zweiten Mal findet in der Spitalkapelle Altdorf eine Gedenkfeier für die im Spital verstorbenen Mitmenschen statt. Zu dieser Gedenkfeier lädt das Seelsorgeteam des Kantonsspitals Uri alle Angehörigen herzlich ein, die um Menschen trauern, welche im vergangenen Jahr (1. Oktober 2022–31. Oktober 2023) im Kantonsspital Uri verstorben sind. Ebenfalls eingeladen sind Mitarbeitende des Kantonsspitals, die bei ihrer Tätigkeit mit dem Tod konfrontiert werden. An der Gedenkfeier wird auch an verstorbene Mitarbeitende gedacht. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Nach der Feier sind alle zu Kaffee und Kuchen in der Cafeteria des Spitals eingeladen. [Seelsorgeteam KSU/maf]

Ausstellung Wünsche im Wind

Das Künstler:innenkollektiv «combikultur» (drei Künstlerinnen und zwei Künstler aus der Schweiz und Peru) präsentiert im Dezember im reformierten Kirchenzentrum Altdorf Bilder, Stickereien, Videos und Musik. Die Ausstellung trägt den Namen «canto al viento – unfreiwillig kinderfrei».

Nach der Vernissage am 1. Dezember gibt es unter dem Motto «Wünsche im Wind» mehrere Veranstaltungen in Altdorf und Andermatt mit Musik, Geschichten, Gottesdienst und Stickereiworkshop. Am 16. Dezember findet ferner ein Programm statt, welches auch online besucht werden kann. Weitere Informationen zum Programm sind über den Link zu finden.

Wünsche im Wind ist eine Kooperation von combikultur mit dem Verein fra-z (bewegliches Frauen:zentrum, das Raum für Vernetzung und Spiritualität in der Zentralschweiz bietet). [combikultur/fra-z/maf]

Weitere Informationen:

www.combikultur.com

www.fra-z.ch/kalender/w

Visionstag Diakonie mit Bischof Bonnemain

Die Verantwortlichen der Vereine Diakonie Innerschwyz und Ausserschwyz und die Mitarbeiterinnen der beiden kirchlichen Sozialberatungsstellen trafen sich anfang Oktober mit Bischof Joseph Maria Bonnemain in Buttikon zu einem Austausch über ihr Diakonieverständnis.

Von Maria Egli / maf

Im November 2022 hatte das Bistum Chur sein Selbstverständnis der Diakonie verabschiedet. Das Papier verweist auf den expliziten Auftrag der Kirchen zur Zuwendung zum Nächsten. Eine Pastoral sei erst eine wirkliche Pastoral, wenn sie diakonisch sei, so Bischof Bonnemain.

Beim Treffen mit den Vereinen Diakonie Innerschwyz und Ausserschwyz in Buttikon stand die Frage im Zentrum, wie der wichtige Auftrag der Kirchen, sich sozial zu engagieren, bewusster gemacht und in der Praxis besser verankert werden könnte.

Breite Zustimmung

Das Diakonieverständnis des Bistums fand Anklang. Als besonders wichtig erachtet wird die Tatsache, dass diakonisches, sprich soziales Handeln in den Kirchen einen Beitrag zu einem würdigen Leben für alle Menschen leistet, unabhängig von Religion, Weltbild oder Herkunft.

Diakonie beinhaltet gemäss dem neuen Leitbild ein sowohl karitatives, integratives als auch sozial-politisches Handeln. Bei den zuständigen Mitarbeitenden in den verschiedenen Institutionen erfordern diese Aufgaben unterschiedliche Fachkompetenzen, wie sie insbesondere auch in der Profession der sozialen Arbeit zu finden sind.

Besonders gewürdigt wurde auch die Aussage, dass Diakonie nie vereinnahmend ist, dass Begegnungen mit Hilfesuchenden auf Augenhöhe gesucht werden und dass der Einsatz für die Bedürfnisse von Menschen in schwierigen Lebenslagen ein



Vertreterinnen der Schwyzer Vereine für Diakonie nach dem Treffen mit Bischof Bonnemain.

Bild: zVg

anwaltschaftlicher ist. Als unabdingbar gilt die Kooperation mit Akteuren des sozialen Umfeldes, u.a. den Freiwilligen.

Kirchliche Sozialarbeit wird bedeutungsvoller
Schnell fand man sich auch in der Überzeugung für die wichtige Scharnierfunktion, die das kirchliche soziale Engagement mit seiner Niederschwelligkeit zwischen den Institutionen und Hilfesuchenden leistet. Angesichts der wachsenden sozialen Herausforderungen dürfte – so die Annahme – das diakonische Engagement der Kirchen weiterhin an Bedeutung gewinnen.

Dem gegenüber steht die Wahrnehmung, dass das Bewusstsein für diese Aufgabe in Kirchgemeinden und Pfarreien insgesamt eher schwach ausgeprägt ist. Wichtig war

deshalb auch die Frage, mit welchen Lösungsansätzen der Fokus auf das soziale Engagement bei den kirchlichen Partnern gestärkt und gefördert werden könnte.

Die Vorschläge dazu bezogen sich auf mehr Kontakte und eine bessere Vernetzung, eine verstärkte Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, die Schaffung von weiterführenden Stellen für diakonische Entwicklungsarbeit, das wiederkehrende Traktandieren der Diakonie in verschiedenen Gremien bis hin zu einem Moratorium für Bauvorhaben in Pfarreien, wo bestehende Räume stattdessen in Häuser der Diakonie umgedacht werden könnten.

Bistumsjahr der Diakonie 2025

Die Vereine beschlossen, die begonnene Reflexionsarbeit in ihren Vorständen, Dekanaten und Kirchgemeinden weiter zu führen. Gemeinsam soll auch die Beziehung zur Kantonalkirche gefördert werden, während Bischof Bonnemain das Bistumsjahr 2025 der Diakonie widmen und sich an der Theologischen Hochschule in Chur für eine Stärkung des Fachs «Diakonie» einsetzen will.

Der Diözesanen Diakoniekommision, zusammengesetzt aus Vertretungen aus allen diakonischen Fachstellen des Bistums, kommt weiterhin eine wichtige Rolle als Steuerungsorgan zu. Auf Bistumsebene hängt schliesslich die Schaffung der Stelle eines/einer Diakoniebeauftragten.

Die kirchlichen Sozialberatungsstellen Inner- und Ausserschwyz bilden eine wichtige Ergänzung zu staatlichen und anderen Angeboten in den jeweiligen Gemeinden. Mit ihren niederschwellig und diskret erreichbaren Anlaufstellen erleichtern sie es Menschen in sozialen Notlagen, rechtzeitig Hilfe anzunehmen. Mit Sach- und Finanzhilfen können diese eine erste Entlastung erfahren und in der flexibel ausgerichteten Beratung wird nach Bedarf die Erschliessung von ande-

ren sozialen Dienstleistungen und Angeboten geprüft. Projekte wie z.B. der Schreibdienst in Ausserschwyz oder das Budgetcoaching in Innerschwyz, fördern die Integration, wie sie auch im Sinne der Gemeinden ist. Dazu trägt auch das grosse Engagement der mitwirkenden Freiwilligen bei. Insgesamt kommt der Arbeit der beiden mit ausgebildeten Sozialarbeiterinnen besetzten Diakoniestellen auch eine präventive und gemeinschaftsfördernde Rolle zu.

[Maria Egli/maf]

Per Beinarbeit zu St. Antonius

Pilgern – traditionell tut man es zu Fuss. Doch wieso nicht auch einmal mit dem Velo? Rund 30 Radfahrerinnen und Radfahrer nahmen an der ersten Urner Velo-Pilgerfahrt teil.

Padua war das auserwählte Ziel der ersten Urner Velo-Pilgerfahrt. Initiiert wurde dies von den beiden Seelsorgenden Ernst Walker (Silenen) und Andrea Meyer (Wassen).

Dass ihre Wahl auf die norditalienische Stadt traf, war kein Zufall. «Der heilige Antonius von Padua ist einer der beliebtesten Volksheiligen unserer Gegend», wie Ernst Walker erklärt. Aber auch die schöne Landschaft unterwegs sowie die zahlreichen spannenden Routenmöglichkeiten seien ausschlaggebend gewesen.

Bergauf – bergab

Startschuss war an einem Samstag mit dem Reisesegen in Scuol. Teils mit, teils ohne Hilfe eines Elektromotors starteten die rund 30 Teilnehmenden zur ersten Etappe über die Norbertshöhe nach Nauders. Bereits traten erste Defekte auf. So erreichte Ernst Walker mit nur einem Pedal die Norbertshöhe gezwungenermassen zu Fuss.

Die zweite Etappe führte über die Grenze nach Italien. Mit dem Reschenpass bewältigte die Radpilgergruppe bereits den höchsten Punkt ihrer Reise. Weiter führte der Weg via Glurns am Ausgang des Münstertals und den Vinschgau hinunter nach Meran. Unterwegs besuchte man die Prokuluskirche in Naturns mit ihren einzigartigen Fresken.

Nach einer Nacht im Passeiertal führte die nächste Etappe nach Terlan, wo am Mittag eine weitere mit Fresken geschmückte Kirche auf die Pilgergruppe wartete. Über den Aufstieg auf der ehemaligen Trasse der Kalternbahn und durch das Frühlingstal wurden das Weindorf Tramin und schliesslich das Etappenziel Mezzocorona erreicht.

Die Pilgernden konnten zwischen mehreren Leistungsgruppen und oft auch verschiedenen Routen wählen. Die vierte Etappe führte am Dienstag wahlweise über eine Bergstrecke oder entlang des Lago di Caldorazzo und des Lago di Levico. Während die Einen in den Genuss eines herrlichen Bergpanoramas kamen, liessen die Anderen sich ein kühles Bad nicht nehmen.

Am Mittwoch fuhren die Pilgernden der Brenta entlang und durch das Valsugana, ehe am Donnerstag die Schlussetappe am Rande der Po-Ebene anstand.

Auf der Reise erhielten die Pilgergruppe laufend Einblicke ins Leben des heiligen Antonius. Kurz vor dem Ziel liess sie es sich deshalb nicht entgehen, in Arcella die Kirche zu besuchen, welche am Ort steht, wo der heilige Antonius 1231 gestorben war.

Und dann war es endlich so weit: Ankunft auf dem Platz vor der grossen Basilika in Padua! Der Blick in die Gesichter verriet, wie emotional dieser Moment für alle war.

Strapazen haben sich gelohnt

Am Freitag standen mehrere Programmpunkte in und um Padua zur Auswahl, so etwa eine Pilgermesse in der Basilika, ein Stadtrundgang oder eine weitere Radfahrt nach Chioggia, dem Adria-Städtchen, das auch «Klein-Venedig» genannt wird.

Wieder in Schattdorf blieben am Samstag viele Eindrücke sowie die tolle Stimmung im Herzen (und wohl noch etwas Muskelkater in den Beinen). Antonius hilft also nicht nur den Armen und bei verlorenen Gegenständen, sondern hat wohl auch etwas übrig für Velofahrer:innen. [Ernst Walker/maf]

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

4.11.: Pfarrer Manuel Dubach

11.11.: Pfarrerin Lea Wanger-Scherler
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

Fernseh-Gottesdienst zum Reformationssonntag

Den evangelisch-reformierten Gottesdienst am Reformationssonntag überträgt SRF live aus Bellinzona im Kanton Tessin.

5.11., 10 Uhr, SRF 1

Radiosendungen

Radiopredigten

5.11.: Theologin Andrea Meier, Bern

12.11.: Pfarrer Matthias Jäggi, Gipf-Oberfrick

10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Nachhören bzw. nachlesen auch hier:

www.radiopredigt.ch

www.srf.ch/audio/radiopredigt

Radiopredigt am Telefon

Die Basler Bibelgesellschaft bietet den Service an, die wochenaktuelle SRF-Radiopredigt am Telefon zu hören.

☎ 032 520 40 20

Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

5.11.: Hans-Peter Schuler, Brunnen

12.11.: Notker Bärtsch, Altendorf
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Wöchentliche Radorubriken

Ein Wort aus der Bibel:

Sonntag 6.42 + 8.50 Uhr, Radio SRF 1;
7.10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Stichwort Religion:

Sonntag, 9.30 Uhr, Radio SRF 1; Samstag, 7.20 Uhr, Radio SRF Musikwelle
Perspektiven:

Sonntag, 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Liturgischer Kalender

5.11.: 31. So im Jahreskreis Lesejahr A
Mal 1,14b–2,2b.8–10;
1 Thess 2,7b–9.13; Mt 23,1–12

12.11.: 32. So im Jahreskreis Lesejahr A
Weish 6,12–16; 1 Thess 4,13–18;
Mt 25,1–13



Ankunft der Velopilgergruppe vor der Basilika in Padua.

Bild: Ernst Walker

An der Schwelle zum Advent: Friedensgebet im Ranft

Kurz vor Weihnachten trifft sich die Jugend im Ranft. Erwachsene sind bereits am ersten Adventsabend zu einem tief-sinnlichen Friedensweg geladen, der auf die Hoffnungszeit einstimmt. Ein Sammelbus erleichtert die Teilnahme aus Pfarreien in Schwyz und Uri.

Von Niklaus Kuster / maf

Kleinkinder machen sich mit der Welt vertraut, Verliebte mit einem anderen Menschen, religiös Sensible mit einem unsichtbaren DU. Sich vertraut machen heisst, in Beziehung treten und sich auf eine gemeinsame Geschichte einlassen. Basis dafür ist das gegenseitige Vertrauen.

Was für menschliche Beziehungen gilt, wählt Gott auch für seine Wege mit uns Menschen. In der Geburt seines Sohnes vertraut er sich selbst mit Leib und Seele einer menschlichen Mutter an. Die Beherrlichkeit dieses Vertrauens kontrastiert zu mächtigen Gottesbildern und bewegt zu gemeinsamen Schritten.

Am ersten Adventsabend lädt ein meditativer Weg in den Ranft ein, auch persönlich Gott auf Augenhöhe zu erfahren.

Frieden erfahren und erbitten

Bethlehems Hirtinnen und Hirten hörten die Verheissung, dass sich Friede auf Erden durchsetzen wird. Wer heute Friede erhofft und erbeten will, ist an der Schwelle zum Advent eingeladen, sich in der Melchaa-schlucht gemeinsam zu stärken.

Impulse und Stille inspirieren auf dem persönlichen Weg Weihnachten entgegen, mit hoffnungsvollem oder besorgtem Blick in die eigene Familie, in unsere Schweiz, in ein durch Krieg und Inflation strapaziertes Europa und in die weite Welt, die unter Flüchtlingsströmen, Klimakrise und neuem Wettrüsten leidet.

Vorbereitet wird der Friedensabend vom Tauteam. Seit 26 Jahren lädt die Arbeitsgruppe der franziskanischen Gemeinschaften der Deutschschweiz zu meditativen Wegen in den Ranft: einem längeren ab Sachseln und einem kürzeren vom Flüeli aus in die Schlucht. 300 Kerzen ziehen eine Lichtspur vom Dorf zu den beiden Ranftkapellen. Impulse unterwegs und die besinnliche Eucharistiefeyer führen in die eigene Tiefe und weiten den Blick auf die Welt. Zwischen dem meditativen Weg und der Feier wärmt ein heisser Punsch beim Ranft Haus in der winterlichen Nacht.

Das Thema des diesjährigen Ranftabends lautet «Gott und Mensch – Menschen und Welt: Was Du Dir vertraut gemacht hast».



Besondere Stimmung: der Lichtweg zum Ranft.

Bild: zVg

Wir feiern unseren Gott, der sich mit der Menschheit verbündet und sich ebenso risikobereit wie verbindlich auf uns einlässt.

Über alle Grenzen verbinden

Christliche Hoffnung zielt auf ein Miteinander, das keine Grenzen zieht. Jedes gute Wir ist kraftvoller als das Ich. Ein geschwisterliches Wir entfaltet eine gute Wirkmacht, weil diese sowohl das Individuum als auch das grössere Ganze im Blick hat.

Wir beten für eine Welt, die jedem Menschen ein gutes Leben ermöglicht. Glaube und hoffen auf eine gerechtere Welt. Gott selbst engagiert sich dafür und wählt überraschende Wege, sich in das Weltgeschehen einzubringen: Weise suchen ein Königskind und finden einen Arbeitersohn in einer Notunterkunft. Als Neugeborenes zeigt sich Gottes Sohn verletzlich und abhängig; nur ein Bündel Mensch. Liebe sucht Augenhöhe und Nähe, und dafür verzichtet der Menschensohn auf Macht. Dennoch wird Jesus wirkmächtig handeln und sprechen.

Der Ranftabend verbindet zu einer hoffnungsvollen Weggemeinschaft im Kleinen: pilgernd verbunden mit allen Menschen, die Gott liebt. Der Eucharistiefeyer steht Br. Josef Haselbach, Provinzial der Schweizer Kapuziner, vor. Die Wege beginnen um 17 Uhr vor der Pfarrkirche in Sachseln und um 18 Uhr im Dorf Flüeli beim Hauptplatz. Die

anschliessende gemeinsame Eucharistiefeyer startet um 19 Uhr.

Ranftabend vom 2. Dezember

Den Ranftabend vom 2. Dezember gestalten Nadia Rudolf von Rohr (Morschach), Sr. Imelda Steinegger (Ingenbohl), Br. Niklaus Kuster (Rapperswil), Patrick und Beatrice Hächler (Jona), Monika Hug (Stans) und Marianne Felber (Mettmenstetten).

Sammelbus:

Der Sammelbus fährt ab Ingenbohl 16.30 (Parkplatz bei der Kirche) und ab Flüelen 16.50 (Hauptplatz, vis-à-vis Bahnhof bei der alten Kirche) ins Flüeli-Ranft und um 21.00 nach dem besinnlichen Weg, der Feier und einem kurzen Zusammensein bei Klosterchräppli und Punsch in der Flüematt via Seelisberg und Flüelen zurück nach Brunnen SZ.

Hin- und Rückfahrt kosten Fr.20.–, die einfache Rückfahrt Fr. 12.–. Der Bus bietet auch Plätze für den Transfer zum Bahnhof Sachseln für Fr. 5.–.

Infos und Anmeldung:

✉ fg@antoniushaus.ch

Bernhard Willi erlebte Raketenangriffe in Jerusalem

Der Generalvikar der Urschweiz Bernhard Willi ist als Vertreter des Bistums Chur bei der Kinderhilfe Bethlehem engagiert. Er war zum Zeitpunkt der Angriffe der Hamas am 7. Oktober mit einer Reisegruppe in Jerusalem. Im Interview schildert er, wie und was er erlebt hat.

Von Charles Martig / kath.ch / maf

Wann sind Sie aus Israel zurückgekehrt?

Am Dienstag (10. Oktober)* mit dem ersten Sonderflug vom Flughafen Tel Aviv. Es gab viele Doppelbürger, die ausreisen wollten. Ich sah viele Familien, Kinder und Säuglinge. Ich selbst war auf einer Touristenreise unterwegs, gemeinsam mit drei Kolleginnen von mir. Die Stimmung auf dem Flughafen war ein Tohuwabohu. Es war sehr voll. Die Botschaften hatten Personal vor Ort, um die Menschen zu organisieren.

*Anmerkung der Redaktion

Wie war die Lage in Jerusalem?

Die Situation in Jerusalem war am Samstagvormittag angespannt, ja sogar gespenstisch. Sirenen gingen los. Es gab Raketeneinschläge. Ich habe insgesamt fünf Alarme erlebt. In dieser Situation sind wir im Hotel geblieben. Erst am Nachmittag haben wir uns wieder hinausgewagt. Die jüdische Altstadt von Jerusalem galt zu diesem Zeitpunkt als sicher. Die Behörden hatten Phase Orange ausgerufen. Es war wie ein Lockdown.

Was haben Sie in den ersten drei Tagen der Angriffe erlebt?

Am Samstag waren wir noch auf dem Ölberg: Es gab wenige Leute und eine gespenstische Stimmung. Die Kirchen waren fast alle geschlossen. Am Sonntag war es ruhig,



Generalvikar Bernhard Willi

Bild: zVg

keine Alarme mehr. Am Montag waren wir im österreichischen Hospiz. Dann gab es einen neuen Alarm und einen Raketeneinschlag in der Nähe des Ölbergs.

Hatten Sie Kontakt zur Schweizer Botschaft?

Am Sonntagabend meldete das Aussendepartement EDA, dass ein Sonderflug geplant ist. Wir konnten uns direkt bei der Helpline der Swiss melden. Eigentlich wären wir erst am Donnerstag zurückgefliegen. Wir konnten dann umbuchen auf Dienstag. Wir sind mit unserem Fahrer nach Tel Aviv zum Flughafen gefahren. Um 19 Uhr konnten wir mit dem ersten Evakuierungsflug der Swiss nach Zürich zurückkehren.

Haben Sie Freunde und Bekannte in den besetzten Gebieten?

Nein, wir wollten ins Kinderspital nach Bethlehem. Ich bin als Vertreter des Bistums Chur in der Kinderhilfe Bethlehem. Der Besuch war für Montag geplant. Wir hatten bereits einen Fahrer, was nicht ganz einfach war. Im Kontakt mit dem Fahrer war aber bald klar, dass es nicht möglich ist, hineinzugehen. Die Übergänge ins Westjordanland waren bereits geschlossen.

Wie sieht die Situation für Hilfsorganisationen aus?

Für das Kinderspital Bethlehem ist es eine schwierige Situation. Die Leute können sich in der jetzigen angespannten Lage nicht bewegen. Die Kinder können nicht mehr ins Spital gebracht werden. Bethlehem liegt im Westjordanland und ist jetzt blockiert. Mein letzter Kontakt mit dem Kinderspital war am Montag.

Wie sind Christen von dem bewaffneten Konflikt betroffen?

Es trifft auch die arabisch-christliche Bevölkerung in Jerusalem und in Bethlehem. Die wirtschaftlichen Folgen sind gravierend. Es gibt keine Bewegungsfreiheit mehr.

Wie engagieren Sie sich persönlich?

Am Mittwoch war ich den ganzen Tag im Pfarrhaus in Sarnen, um die Ereignisse für mich zu verarbeiten. Gestern (Donnerstag, 12. Oktober)* haben wir vier Jerusalem-Reisende ein «Debriefing» gemacht. Es ist jetzt ganz wichtig, dass wir das Kinderspital in Bethlehem unterstützen.

*Anmerkung der Redaktion

Was können wir in der Schweiz in der momentanen Situation tun?

Ich habe einen starken Fokus auf das Kinderspital in Bethlehem. Die geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten der Kinderhilfe Bethlehem waren im Oktober geplant und sind jetzt alle abgesagt. Auch die Reisen von Bischof Felix Gmür und Erzbischof Stephan Burger aus Freiburg im Breisgau sind abgesagt. Die regulären Flüge nach Israel sind ausgesetzt und zwar bis Ende des Monats. Wir können also derzeit nicht nach Israel reisen.



Blick aus der Altstadt von Jerusalem Richtung Osten.

Bild: Sibylle Hardegger

«Als Flughafen-Seelsorgerin muss ich flexibel sein»

Andrea Thali ist seit vielen Jahren Seelsorgerin in der Flughafenkirche in Zürich Kloten und hat nie mit einem Wechsel geliebäugelt. Denn ihre Arbeit ist enorm abwechslungsreich und stellt sie immer wieder vor neue Herausforderungen.

Von Sandra Leis / kath.ch / maf

Die Begeisterung für ihre Arbeit als Flughafen-Seelsorgerin steht ihr ins Gesicht geschrieben. Andrea Thali, seit 1999 als Seelsorgerin in Zürich Kloten tätig, ist am richtigen Ort: «In diesem dynamischen Umfeld seelsorgerlich tätig zu sein, ist sehr spannend, denn ich bin in ständigem Kontakt mit den Mitarbeitenden, die am Flughafen unterschiedlichste Berufe ausüben, mit den Reisenden, mit Asylsuchenden und den Besucherinnen und Besuchern.»

Seelsorge ganz praktisch

Ihre Aufgabe als Seelsorgerin versteht die römisch-katholische Theologin umfassend: Das heisst, sie kümmert sich um Körper und Seele ihres Gegenübers. «Ich frage, ob die Person Durst oder Hunger hat, buche wenn nötig Flüge um und schaue, wie es um die psychische Verfassung steht.»

Oft gebe es komplexe Betreuungssituationen, etwa wenn Passagiere stranden oder bei einem Suizidversuch. Im Mittelpunkt stehe der verzweifelte Mensch, aber auch mit Angehörigen, Zeugen und der Polizei tauscht sich Andrea Thali rege aus.

Sie lässt die Menschen weiterziehen

Die grösste Herausforderung in ihrem Beruf als Flughafenseelsorgerin sei die Flexibilität. «Die Arbeit ist unberechenbar und die menschlichen Anliegen sind sehr vielfältig. Da muss man von einem Moment auf den anderen den Hebel umlegen und ganz präsent sein», sagt Thali.

Im Unterschied zur Arbeit in einer Gemeinde, in der eine Seelsorgerin Menschen in der Regel über längere Zeit begleitet, wechselt die Kundschaft im Flughafen oft. Auf die Frage, ob das manchmal auch frustrierend sei, antwortet Andrea Thali dezidiert: «Nein. Unser Motto heisst «In Transit with you». Wir geben unser Bestes, und dann lassen wir die Menschen weiterziehen. Loslassen hat auch etwas Befreiendes.»

Umgang mit Sprachbarrieren

Auch wenn Englisch eine Weltsprache ist, nicht alle Menschen sprechen sie. Wie verständigt man sich mit Hilfesuchenden aus Afghanistan, China oder Japan? Es sei



Fliegen ist wundervoll – jedoch nicht immer, wie die Flughafenseelsorgerin weiss. Bild: Matthias Furger

erstaunlich, wie viel man verstehen und hören könne, auch wenn die Sprache nicht perfekt sei, sagt Thali. «Ich habe schon sehr eindrückliche Erlebnisse gehabt, da war die Sprache holprig, und trotzdem kam es zu einer innigen Begegnung.» Und wenns mal überhaupt nicht klappt mit der Verständigung, so finde man unter den vielen Mitarbeitenden im Flughafen jemanden, der die gewünschte Sprache spreche.

Auch für das Flughafenpersonal ist das dreiköpfige ökumenische Kernteam der Flughafen-Kirche da: Rund die Hälfte der Arbeitszeit sei für sie reserviert. Dabei gehe es oft um Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, um Beziehungskrisen oder Suchtprobleme, sagt Thali. Regelmässig würden auch Vorgesetzte auf das Angebot verweisen.

9/11, Swissair-Grounding und andere Krisen

Kaum war die Flughafenkirche 1997 gegründet, kam es zu Ereignissen, welche die Schweiz prägten: Beim Anschlag auf Touristen im ägyptischen Luxor gab es 36 Opfer aus der Schweiz. Ein Jahr später stürzte eine Swissair-Maschine im kanadischen Halifax ab.

Und schliesslich das Katastrophenjahr 2001, das Andrea Thali bereits als Flughafenseelsorgerin miterlebte: die Terroranschläge vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York, dann im Okto-

ber das Swissair-Grounding und im November der Absturz einer Crossair-Maschine in Bassersdorf. «Es hat sich angefühlt, als wären wir nonstop in einer Ausnahmesituation», so Andrea Thali. Und sie erinnert sich daran, wie ungewohnt ruhig es kurz nach den Anschlägen vom 11. September war, weil die Menschen fassungslos auf die Bildschirme starrten, die in den Flughafen-Lounges aufgestellt wurden.

Angst-Leere während der Corona-Pandemie

Einschneidend war auch Corona. Plötzlich gab es keine Passagiere mehr, das Personal blieb mit wenigen Ausnahmen daheim. Auch das Reinigungspersonal wurde auf ein Minimum reduziert. «Innert kürzester Zeit waren viele Scheiben im Transitbereich voller Taubenkot, und in den Räumen machte sich eine Angst-Leere breit, die zutiefst bedrückend wirkte», erzählt Andrea Thali.

Flugscham ist kein Thema

Tempi passati: Die Luftfahrt erholt sich schneller als erwartet. Auf die Frage, ob Flugscham in der Flughafen-Seelsorge ein Thema sei, sagt sie: «Nein, bis jetzt nicht.»

Die Klimakrise ist ein drängendes Problem. Dessen ist sich Andrea Thali bewusst. Doch als Flughafen-Seelsorgerin muss sie in erster Linie für all jene Menschen da sein, die ihre Hilfe brauchen.

Pfarreiblatt Schwyz

Dunkle Jahreszeit

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
24. Jahrgang
Nr. 19–2023
Auflage 15 400
Erscheint 22-mal pro Jahr
Abonnement (inkl. E-Paper):
Fr. 38.–/Jahr
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Hafenweg 1, 8852 Altendorf
Telefon 055 442 38 73
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion des Mantelteils

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 20 (18.11.–1.12.): Sa, 4. Nov.
Nr. 21 (2.–15.12.): Sa, 18. Nov.

Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-
ämter zuständig und übernehmen
die Verantwortung für den Inhalt
und die Urheberrechte.

Adressänderungen

Pfarreisekretariat Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch

Pfarreisekretariat Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch

Gestaltung und Produktion

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch



**Wenn die Tage grau,
die Nächte länger werden,
die Sonne wieder zeitig flieht,
so lasse doch mein Gott nicht zu,
dass dieses auch in mir geschieht.**